

Tedo Uturgaidse

### **Ein gemeinsames Zeichen mehrerer verbaler Aktanten in der georgischen Sprache**

Im Rahmen einer Kategorie haben paradigmatische Einheiten in der Regel unterschiedliche Zeichen. In der georgischen Sprache haben die zweite Subjektperson ( $S_2$ ), das indirekte Objekt in der dritten Person ( $O_3^{ind}$ ) und das direkte Objekt in der dritten Person ( $O_3^d$ ) ein gemeinsames Kennzeichen (Marker) vom 5. Jahrhundert bis heute, und zwar sowohl in der Schriftsprache als auch in den Dialekten, was darauf hindeutet, daß dieses Kennzeichen unbedingt den Reihen von Elementen dreier unterschiedlicher Kategorien angehört, als Ausdrucksplan von Zeichen, die über voneinander abweichende Bedeutungen verfügen. Den Kategorien zufolge, denen dieser Marker zugehört, haben wir es mit drei Morphemen zu tun, die nur im Ausdrucksplan miteinander übereinstimmen.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es zu zeigen, was dieser Befund in der georgischen Sprache bedingt hat. Dieser Befund schafft eine schwierige morphonologische Situation, da innerhalb eines georgischen Morphems keine Geminierung von Konsonanten anzutreffen ist, d. h. es handelt sich um ein genetisches Charaktermerkmal der georgischen Sprache. Wenn daher in der Sprache andererseits Kombinationen morphologisch unterschiedlicher Personen, die einen identischen Ausdrucksplan besitzen, zulässig sind, beanspruchen natürlich die Varianten der morphonologischen Veränderungen in verschiedenen Schnitten der Zeitachse Beachtung, und natürlich ist auch die Lage in den Dialekten (die Raumachse) bemerkenswert.

Wir stellen den Befund nach der Xanmeṭi-Zeit des Altgeorgischen (5.-7. Jh.), der Haemeṭi-Zeit (7.-8. Jh.), der klassischen Zeit (9.-10. Jh.), dem Mittelgeorgischen (11.-18. Jh.) und dem Neugeorgischen (19.-20. Jh.) vor.

In den Xanmeṭi-Denkmalern werden  $S_2$ ,  $O_3^{ind}$  und  $O_3^d$  mit dem Präfix *x*- bezeichnet, in den Haemeṭi-Denkmalern dagegen mit den Präfix *h*-. Bei-

spiele führen wir lediglich für die Xanmeṭi-Formen an. In der Häemēṭi-Zeit wechselt das Xanmeṭi-Präfix *x-* mit dem Präfix *h-* (mit Ausnahme von zwei Verben, in denen bis heute als Zeichen von S<sub>2</sub> *x-* erhalten geblieben ist; dies sind die Verben *xar* "du bist" und *xval* "du gehst", letzteres hat nach Tempora und Modi noch andere Formen: *moxval* "du kommst", *moxvedi* "du bist gekommen", *moxvidodi* "du kamst [mehrmals]" ...).

### S<sub>2</sub> (zweite Subjektperson)

*nuukwe xzunavt da xiṭṭwit...* "sorgt euch nicht und sagt nicht" (M. 6,31) <sup>1</sup>.

*ara cili xpwo* "du sollst nicht die Unwahrheit schwören" (M., 5,32).

*rajsa xxedw ḥwlsa zmsa šenisa twalsa da twalsa šina šensa dresa ara xxedav* "was siehst du den Halm im Auge deines Bruders und in deinem Auge siehst du den Balken nicht" (M. 7,3).

### O<sub>3</sub><sup>ind</sup>

*da romeli xziēbs, p̄ovis* "und wer sucht, findet" (M. 7,8).

*da vin ... (ēpiskopossa xulocos, igica γmertman šeiḥḡalen* "und wer für den Bischof betet wird, auch dessen möge sich Gott erbarmen" (Bolnisi-Inschrift, c).

*da (mšrom)lta amas eklesiasa šina šexexie* "und stehe den in dieser Kirche Wirkenden bei" (Bolnisi-Inschrift, b).

In den Formen des altgeorgischen Imperativs wird S<sub>2</sub> in der Regel nicht materiell bezeichnet, daher bringt das *x-* in der Form *šexexie (mas)* das indirekte Objekt zum Ausdruck.

### O<sub>3</sub><sup>d</sup>

*da mamaj eni, romeli xxedavs daparulsa...* "und dein Vater, der das Verborgene sieht" (M. 6,4).

*da moxakcos natesavman man uḡeturebisagan matisa* "und wenn sich das Volk von den Bösen wenden wird" (Jeremia 18,8).

*...xadidebds da xaḡurtxevdes γmertsas...* "sie verherrlichten und lobten Gott" (L. 2,24).

In den Denkmälern der späteren Zeit (im 9., 10. und späteren Jahrhunderten) bietet das Morphem {*h-*} positionelle Varianten: /*h-*/ ~ /*s-*/ ~ /*š-*/ ~ /*∅-*/. Wir drücken das Morphem mit dem Präfix *h-* aus, was, wie wir sahen, historisch berechtigt ist.

Das Allomorph /*h-*/ ist vor labialen Konsonanten und vor Hinterzungen-

konsonanten anzutreffen, das Allomorph /s-/ tritt vor Vorderzungenkonsonanten (mit Ausnahme der palatalen Phoneme /ʒ, č, č/) auf, vor letzteren steht die Variante /š-/, das Nullallomorph /Ø/ liegt vor Vokalen vor. Dieses Allomorph verbreitete sich später auf die Position vor Spranten. In der georgischen Literatursprache wird das Allomorph /š-/ nicht mehr verwendet, aber in den Dialekten wird es in der oben angeführten Position bis zum heutigen Tage gebraucht.

Wir führen einige Beispiele nach einer Untersuchung von Akaki Šanize an <sup>2</sup>:

S<sub>2</sub>

/h-/: *gardamohqed* "du bist herübergekommen", *ganhvardi* "du bist hinausgestürzt", *hmcirob* "du siedelst dich in fremdem Lande an" ...

/s-/: *stir* "du weinst", *ganzlierdi* "du bist stark geworden" ...

/š-/: *dašžed* "du hast dich hingesetzt", *ščami* "ihr eßt" (Mrk. 2,16) ...

/Ø/: *ganaxldi* (< *ganhaxldi*) "du hast dich erneuert", *iqav* (< *hiqav*) "du warst" ...

O<sub>3</sub><sup>ind</sup>

/h-/: *hkixta* "er fragte ihn", *hrkwa* "er sagte ihm", *hmsaxura* "er diente ihm"

/s-/: *stxova* "er bat ihn", *šeszina* "er fügte ihm hinzu" ...

/š-/: *moščama* "er aß ihm auf" ...

/Ø/: *ubrzana* (< *hubrzana*) "er befahl ihm", *ečwena* (< *hečwena*) "es schien ihm" ...

O<sub>3</sub><sup>d</sup>

/h-/: *hqops* "er teilt es", *mohnatlavs* "er tauft ihn", *ganhrqwnis* "er verdirbt ihn", *dahlecs* "er zerschlägt es" ...

/s-/: *čarsčqmeds* "er vernichtet es", *dasçers* "er schreibt es" ...

/Ø/: *aγašenebs* (< *aγhašenebs*) "er baut es" ...

Im Zusammenhang mit der Markierung der dritten direkten Objektsperson wurde die Vermutung ausgesprochen, daß bei einem Typ von transitiven (mit direktem Objekt versehenen) Verben das Zeichen O<sub>3</sub><sup>d</sup> in der Serie I (in sechs Reihen) nicht zum Ausdruck gebracht wird. Es handelt sich um Verben des Typs "*kadagebs*".) In den transitiven Verben des anderen Typs, die man als Verben des Typs "*hqops*" bezeichnet, tritt das Zeichen O<sub>3</sub><sup>d</sup> auf. Die unterschiedlichen Typen werden dem Einfluß verschiedener

### Dialekte auf die Schriftsprache zugeschrieben <sup>3</sup>.

Das Auftreten des Zeichens der dritten Person des direkten Objekts in den Formen der I. Serie bei den Verben vom Typ "h<sup>q</sup>ops" wurde der Analogie zur dritten Person des indirekten Objekts zugeschrieben. Als Grundlage für die Analogie betrachtet man den gemeinsamen Kasus dieser Objekte: In der I. Serie stehen beide Objekte im Dativ.

Ausgehend von diesen Thesen, wurden jene Formen für gesetzmäßig erklärt, in denen das Zeichen O<sub>3</sub><sup>d</sup> nicht zum Ausdruck gebracht wird (der Typ "kadagebs"). Diesem Gesichtspunkt lag auch zugrunde, daß das Zeichen O<sub>3</sub><sup>d</sup> in den Formen der II. Serie eine Seltenheit darstellt. Darauf wurde die Rechtschreibung des Neugeorgischen aufgebaut: *igi daçers çerils* "er wird einen Brief schreiben", *man daçera çerili* "er hat einen Brief geschrieben" und nicht *dasçers* oder *dasçera*, weil O<sub>3</sub><sup>d</sup> zeichenlos ist <sup>4</sup>.

Den alten Schriftdenkmälern zufolge müssen wir annehmen, daß *das im Dativ stehende Objekt*, ganz gleich, ob es sich um das direkte oder das indirekte handelt, *in der dritten Person unbedingt über ein Zeichen verfügte*. Der Unterschied zwischen den unbezeichneten und den mit einem Zeichen versehenen Formen beruht auf morphologischen Prozessen, d. h. nach den morphologischen Gesetzmäßigkeiten ist das Zeichen überall erforderlich, aber es schwindet aus phonetischen Gründen in bestimmten Positionen, was aus den präverblosen und den mit einem Präverb versehenen Formen derselben zweipersonigen Verben gut ersichtlich ist: I. Imnaišvili führt nebeneinander Formen transitiver Verben an, bei denen einmal die dritte Person des direkten Objekts unbezeichnet und in anderem Fall bezeichnet ist <sup>5</sup>. Den Unterschied zwischen ihnen bewirkt das Präverb: *tlides* - *gamostlides*, *txzaven* - *šestxzaven*, *kbenda* - *dahkbenda*, *leçavn* - *dahleçdes*, *mķian* - *mohmķian*, *rcxides* - *ganhrçxides*, *prđian* - *ganhprđian*, *kandakebn* - *gamohkandakebn*, *qrida* - *dahqrida*, *çams* - *šehçams* u. a.

Die morphologischen Veränderungen betreffen, wie die Beispiele zeigen, die präverblosen Formen, wo das Personenzeichen dem Stammkonsonanten vorausgeht, wodurch es in die Explosion einer Silbe gerät. Das Personenzeichen schwindet aufgrund seiner phonematischen Unvereinbarkeit mit dem Stammkonsonanten: die Kombinationen *st-*, *hk-*, *hl-*, *hm-*, *hv-*, *hp-*, *šč-* ... in der Explosion der Anfangsilbe sind nicht natürlich, weil sie nicht innerhalb eines Morphems stehen. Diese Komplexe entstanden in den Verbformen durch das Erfordernis der Morphologie, und als unannehmbare Phonemkombinationen werden sie durch den Ausfall einer Komponente (des Personenzeichens) verändert. Ganz anders ist die Lage in den Formen mit Präverb: Hier verteilen sich das Personenzeichen und der Stammkonsonant auf verschiedene Silben, der phonematische Widerspruch ist behoben, und es kommt zu keiner morphologischen Verände-

rung mehr: Das Zeichen  $O_3^d$  bleibt in der Form erhalten (*ga-mos-tli-des, dah-ķben-da, šeš-čam-da, ga-moh-kan-da-ķebn* u. a.).

In Formen des Typs *ganhrxcides, ganhpridian* ist trotz des phonematischen Widerspruchs (die Komplexe *nhrxc* und *nhprd* sind in intervokalischer Position unnatürlich) das Zeichen  $O_3^d$  unter dem Einfluß der Formen mit vereinfachtem Präverb erhalten geblieben: Die vereinfachte Variante *ga-* des Präverbs *gan-* gibt es schon seit der Xanmeṭi-Zeit in der Sprache (ebenso sind parallel zueinander seit dieser Zeit die Formen *čar-* und *ča-* sowie *aγ-* und *a-* anzutreffen).

In Rechnung zu stellen ist auch die Stärke des morphologischen Erfordernisses und seine Beständigkeit, was in einigen Fällen prägnant in den Dialekten in Erscheinung tritt. So schreibt beispielsweise I. Imnaišvili: "Das Gesetz des Altgeorgischen ist fast unverändert in den chewsurischen Dialekt übergegangen und herrscht dort"<sup>6</sup>. Unsererseits können wir hinzufügen, daß das Zeichen  $O_3^d$  im tuschischen Dialekt sowohl bei den präverbhaltigen als auch bei den präverblosen Formen der transitiven Verben in der I. Serie unabdingbar ist, d. h. es gibt sowohl *gayrecxs* als auch *γrecxs*, sowohl *da-xklavs* als auch *xklavs*, sowohl *šeščams* als auch *ščams* ... Im Altgeorgischen und im Chewsurischen ist der Einfluß phonematischer Regeln auf grammatische Formen stark spürbar, der tuschische Dialekt aber bewahrt in allen Fällen die morphologische Regel.

Gehen wir dazu über, das gemeinsame Zeichen der Aktanten  $S_2$ ,  $O_3^{ind}$  und  $O_3^d$  diachron zu analysieren. In der Ausgangssituation bezeichnete die Morphologie einer aktivischen Sprache natürlich nur das Subjekt; die Bildung der Transitivität führt in die Verbform das direkte Objekt ein<sup>7</sup>. Was den benefaktischen Aktanten betrifft, so ist er verhältnismäßig spät, sein Auftreten steht im Zusammenhang mit der Existenz des direkten Objekts. Es ist natürlich, in solchem Fall das gemeinsame Präfix (*x-*) ursprünglich als Zeichen von  $S_2$  anzunehmen, das erst das direkte Objekt in der dritten Person verwendete, und dann übernahm das indirekte (benefaktische) Objekt das Personengliederungssystem (I ~ II ~ III) des direkten Objekts. Diese Ansicht scheint gerechtfertigt durch die analoge distributive Erweiterung des Pluralsuffixes *-t* von  $S_2$  auf die Pluralformen beider Objekte: Im Altgeorgischen brachte das Suffix *-t* nur die Vielzahl der 1. und der 2. Subjektperson zum Ausdruck. Die Mehrzahl des indirekten Objekts in der 2. und 3. Person war überhaupt nicht markiert, das direkte Objekt aber besaß in allen drei Personen ein eigenes Morphem *{-en}* zur Bezeichnung der Vielzahl, das durch die Allomorphe */-en/* und */-n/* realisiert war. Im Mittelgeorgischen (15.-16. Jh.) setzte ein Wandel ein, und heute wird die Mehrzahl beider Objekte nur mit dem Suffix *-t* ausgedrückt. Eine ähnliche Situation besteht in den östlichen Dialekten der georgischen Sprache (nur

in den Gebirgsdialekten ist das archaische Zeichen {-*en*} des direkten Objekts erhalten geblieben, das indirekte Objekt aber hat sich auch hier das Suffix *-t* zur Bezeichnung des Plurals der 2. und 3. Person zugelegt).

In den westlichen Dialekten der georgischen Sprache verbreitete sich distributiv das altgeorgische Suffix {-*en*} der 3. Subjektperson, das neben der Person auch den Plural ausdrückte. Gegenwärtig bezeichnet /-*en*/ in den westlichen Dialekten den Plural aller drei Aktanten ( $S_2$ ,  $O_3^{ind}$  und  $O_3^d$ ): den des Subjekts nur in der dritten Person, den des Objekts dagegen in allen drei Personen.

In dem vorgestellten Fall ist bemerkenswert, daß die Sprache für neue grammatische Bedeutungen nicht unterschiedliche Marker sucht, sondern einen neuen Inhalt in alte Marker legt, so daß sie auch den alten unverändert beibehält und beide Zeichen nebeneinander gebraucht, da sie paradigmatische Einheiten verschiedener Kategorien darstellen.

Der oben beschriebene Zustand, daß mehrere Aktanten in gleicher (präfixalischer) Position einen gemeinsamen Marker haben (obgleich der Rangunterschied zwischen diesen Aktanten erhalten bleibt), erhöht, wie gesagt, spürbar das Risiko morphologischer Veränderungen. Wenn beispielsweise in einer Form  $S_2$ ,  $O_3^{ind}$  und  $O_3^d$  zusammenkommen, dann häufen sich in einem beliebigen diachronen Schnitt der georgischen Sprache drei Marker ein und derselben Gestalt. Deshalb wären in der Xanmetizeit hier nacheinander die Präfixe *x-x-x-* zu erwarten, sagen wir: \**šexxabt tkven eklesias kari* "ihr habt der Kirche eine Tür angebracht". Die georgische Sprache schließt die unmittelbare Kombination identischer Morpheme des Ausdrucksplans aus (möglich ist nur die Kombination eines grammatischen Morphems mit einem identischen Wurzelkonsonanten, z. B. *x-xedav* "du siehst", wo das rechte *x* ein Konsonant der Wurzel ist), daher finden wir in den Xanmeti-Denkmalern nur die Form *šexabt* vor. In der georgischen Gegenwartssprache ist in dieser Form überhaupt keine einzige Person materiell ausgedrückt, weil ihr Zeichen, das Präfix /*h-*/, vor Vokal nicht mehr ausgesprochen wird (der literarischen Norm zufolge ist das Zeichen  $S_2$  nur noch in zwei Verben erhalten geblieben) und wir die Form *šeabit* haben (*šeabit tkven eklesias kari*).

## Anmerkungen

1 Die Beispiele sind der Arbeit von Imnaišvili, I.: *Kartuli enis istoriuli kreštomatia*, Bd. I, Teil I, Tbilisi 1970 entnommen.

2 Šaniže, A.: *Subiekturi p̄repiksi meore p̄irisa da obiekturi p̄repiksi mesa-me p̄irisa kartul zmnebši*, T̄pilisli 1920.

3 Ebenda, Paragraph 41.

4 Šaniže, A.: Kartuli enis gramatikis sapuzvlebi, I, morfologia, Tbilisi 1973, Paragraphen 226, 228.

5 Imnaišvili, I.: Kartuli enis istoriuli krestomatia, Bd. I, Teil II, Tbilisi 1971, S. 164 ff.

6 Imnaišvili, I.: op. cit., S. 189.

7 Gamkrelidze T. V., Ivanov V. V.: Indoevropeskij jazyk i indoevropjcy, Tbilisi 1984, S. 311 ff.